

Test CD-Player



Naim Audio CD 5 + Flatcap 2

Preise: 3700 + 1800 Mark

von Ulrich Michalik, Fotos: Rolf Winter



pause
time
repeat
prog

Dieser Testbericht will drei brisante Fragen klären: Ist Naim Audios Kleinster tatsächlich musikalischer Maßstab seiner Klasse? Falls ja, wozu braucht er dann ein aufpreispflichtiges Netzteil? Und überhaupt, sind audiophile Kosten-Nutzen-Rechnungen noch politisch korrekt?

Was dem Künstler der Applaus, ist für den schreibenden Kritiker die Reaktion seiner Leserschaft. Entsprechend groß war die Freude, als nach meinem Testbericht über den Naim Nait 5 mehr als das übliche Dutzend Zuschriften in der virtuellen Mailbox und im echten Briefkasten landeten. Flankiert, wie immer, von etlichen Telefonaten. Egal, ob es Zuspruch gibt oder eins auf die Mütze, der Meinungs austausch mit dem Leser ist das Salz in der Journalistensuppe. Schließlich lebt der observativ vorgehende Berichterstatter – als solchen betrachte ich mich und meine *image hifi*-Kollegen – nicht im luftleeren Raum, testet nicht um des Testens willen, sondern möchte mit seinen geschilderten Erfahrungen etwas bezwecken. Was wir mitnichten beabsichtigen, ist, uns auf ein Podest zu stellen und allgemeingültige Weisheiten zu verkünden. Bei *image hifi* geht es darum, dem Leser mittels subjektiver Erlebnisse Produkte vorzustellen, die dem Musikgenuss dienlich sein können. Mal ist das unserer Meinung nach mehr, mitunter auch mal weniger der Fall.

Das Praktische daran: Je länger der Leser die Arbeit eines Testers verfolgt, desto leichter fällt es ihm, dessen persönliche Vorlieben und Aversionen richtig einzu-

natürlich facettenreicher, spricht: Das geschriebene Wort provoziert sehr wohl Widerspruch, regt durchaus zu fruchtbaren Diskussionen an.

Womit wir wieder beim Nait-5-Artikel wären. Was mich hier erstaunte, das waren nicht die Reaktionen auf inhaltliche Aussagen zu Technik, Verarbeitungsqualität oder Klangeigenschaften. Was bei etlichen Lesern, und beileibe nicht nur Naim-Fans, die Sicherung fliegen ließ, das war ein klitzekleiner Nebensatz zur Preiswürdigkeit dieses Vollverstärkers. Auf den Punkt gebracht, lautete die Kritik am Kritiker in etwa so: Mag ja durchaus sein, dass der Nait 5 im Konkurrenzvergleich ein Schnäppchen darstellt, absolut gesehen ist er trotzdem zu teuer.

Nun teile ich, im Gegensatz zu manchen Testerschnöseln, nicht die Auffassung, wonach es gleichgültig sei, wieviel ein Gerät kostet, solange nur der „Output“ stimmt. Aber noch weniger hatte ich mir träumen lassen, ausgerechnet wegen eines 2750-Mark-Vollverstärkers in die Schusslinie zu geraten. Eines klanglich anerkannt hervorragenden, zu allem Überfluss. Andererseits, für 2750 Mark erstet der germanische Durchschnittsverbraucher statistisch gesehen ungefähr 3,38 Kompletanlagen, im Zweifelsfall inklusive Surround-

schätzen, sozusagen zu interpolieren. Das kann im Extremfall so weit gehen, dass wenn Tester A schreibt, Gerät B sei das Gelbe vom Ei, Leser C sofort weiß: Für mich ist das definitiv nichts. Und umgekehrt. Was jeglichen Dialog – eigentlich – überflüssig macht. Das wirkliche Leben ist

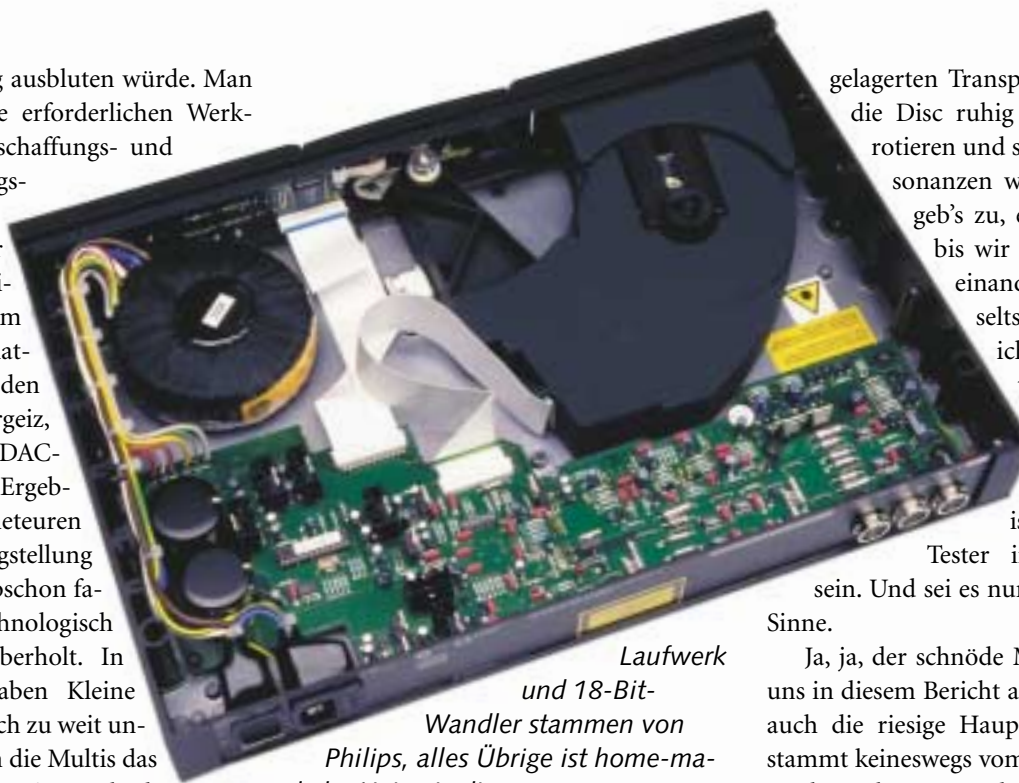
Decoder, Equalizer, 5-Wege-Aktivboxen und 20000 Bonusmeilen bei Air China. Während heute selbst die kleinste Naim-Stereoanlage einen fünfstelligen Betrag vom Konto zerrt. Moral: Der gesunde Menschenverstand – bitte nicht zu wechseln mit dem nur angeblich gesunden Volksempfinden – hat obsiegt. Es ist in der Tat an der Zeit, die Preisgestaltung unserer Testobjekte etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Wie das Schicksal so spielt, trifft es als meinen ersten Kandidaten justament ein Naim-Gerät, nämlich des Nait's digitalen Zwillingbruder, den CD-Player CD 5. Der kostet, um die pikanteste Frage gleich aus der Welt zu schaffen, 3800 Mark. Hm. Ist er die wert? Ja, und wenn Sie mich prügeln. Ja, weil er nicht nur außerordentlich gut klingt. Ja, auch, weil er nicht zu jenen verlogenen Kisten zählt, die ihren audiophilen Anspruch allein aus der Tatsache generieren, dass im verbauten Allerwelts-Chip ein paar Komfort-Gimmicks deaktiviert sind. Entweder weil man's nicht anders konnte oder um damit einen, wie ich finde, ziemlich heuchlerischen Purismus zu suggerieren. Machen wir uns nichts vor, die traurige Realität in sieben von zehn vermeintlich highendigen Einsteiger- und Mittelfeld-Playern sieht so aus: tote Großserienhosen mit einem schicken Wapperl drauf.

Soll man dem CD 5 zum Vorwurf machen, dass auch sein Herzstück, die Abtasteinheit, auf einem hunderttausendfach bewährten Großserienteil von Philips basiert, dem CDM 12.1 der jüngsten Generation? Welch himmelschreiender Unsinn! Hätte Naim hier selbst Hand angelegt, und ich wette, das Know-how existiert in Salisbury, der CD5 würde nicht 3800, sondern 13800 Mark kosten. Und er klänge, ich wette nochmal, kein bisschen besser. Und wenn, dann nicht um 10000 Mark. Weniger könnte man aber nicht dafür verlangen, weil jede andere Preisgestaltung ein mittelständisches Unternehmen wie Naim

Audio schlichtweg ausbluten würde. Man denke nur an die erforderlichen Werkzeug-, Materialbeschaffungs- und Qualitätssicherungsbudgets, von der Manpower gar nicht zu reden. Eine Randnotiz zum Thema: Bei Linn hatte man in den 1980ern den Ehrgeiz, einen eigenen DAC-Chip zu designen. Ergebnis des schweineurenen Egotrips: Bei Fertigstellung war Ivors Baby, obschon famos klingend, technologisch bereits wieder überholt. In diesem Punkt haben Kleinen Hintern einfach zu weit unten, da bestimmen die Multis das Marschtempo. Im Naim steckt daher ein 18-Bitler von Philips.

Immerhin hat der CD 5 auch jede Menge hausgemachte Spezialitäten zu bieten, beispielsweise eine Schwenkschublade, wie man sie anderswo eben nicht zu kaufen bekommt. Mir wird schwindelig bei dem Gedanken, wieviel Naim in die Entwicklung und Fertigung dieses, pardon, etwas skurril anmutenden Glasfiebermechanismus investiert hat. Aber funktionieren tut er buchstäblich wie geschmiert, woran immer denken sollte, wer das Besondere einfordert, um sich hintenrum über die Kosten zu mokieren. Der klassische Naim-Puck zur magnetischen Fixierung des Silberlings, auch er darf nicht fehlen. Im Verein mit der schwingend



Laufwerk und 18-Bit-Wandler stammen von Philips, alles Übrige ist home-made by Naim Audio

Trotz luftigem Aufbau bleibt einem die Spucke weg: Das Flatcap 2 ist ein musikalischer Turbolader der Extraklasse



gelagerten Transporteinheit lässt er die Disc ruhig und gleichmäßig rotieren und schirmt sie vor Resonanzen weitgehend ab. Ich geb's zu, es brauchte Jahre, bis wir einigermaßen zueinander fanden, der seltsame Puck und ich. Aber was Datenauslese respektive Fehlerkorrektur so unüberhörbar recht ist, das muss dem Tester irgendwann billig sein. Und sei es nur im übertragenen Sinne.

Ja, ja, der schnöde Mammon, er folgt uns in diesem Bericht auf dem Fuß, denn auch die riesige Hauptplatine des CD5 stammt keineswegs vom freundlichen Bestücker nebenan, sondern stellt ein gewiss nicht pappenstieliges Eigengewächs dar. Wer genau nachzählt, wird nicht weniger als 14 separat geregelte Spannungsversorgungen darauf entdecken sowie eine Erdführung, wo sexy Rundungen anstelle Elektrokarambolagen provozierender 90-Grad-Winkel von hingebungsvollem Feinschliff zeugen. Freilich, auch der Detailteufel fordert seinen finanziellen Tribut. Der teuerste Einzelbaustein im CD5 ist vermutlich der mächtige Ringkerntransformator, der Digital- und Analogsektion über getrennte Wicklungen speist. Gucken Sie sich an, wie erbärmlich wenig Kupfer gemeinhin in pseudoaudiophilen „Applikationsmodellen“ schlummert, und des Naims Preisschild grinst schon wieder ein Stückchen sympathischer.

Test CD-Player

Gar nichts zu lachen haben Aufnahme-freunde. Ein paar Titel mal eben auf die Schnelle und – praktisch – verlustfrei auf CD, DAT oder MiniDisc kopieren ist nicht. Genauso wenig wie ein eventuell noch, rüßper, höherwertiger D/A-Wandler auf Anschluss hoffen darf. Dem stehen der fehlende Digitalausgang respektive die Überzeugung der Naim-Ingenieure vor, wonach digitale Abzapfstationen auf Grund negativer Klingeinflüsse in einem Spitzen-Player nichts zu suchen hätten. Diese prinzipiell löbliche – mancher wird fluchen: bornierte – Haltung spiegelt sich auch im Naim'schen Standpunkt zu Buchsennormierung und Kabelfetischismus wider. DIN-Terminals würden bevorzugt, weil sie die Erdung von Quellgeräten auf einen einzigen Massepunkt ermöglichten, kontaktsicher und selbstreinigend seien. An Netzkabeln habe man alles Erdenkliche ausprobiert und für weniger gut befunden als die über die Jahre stetig im Detail optimierte Beipackstrippe. Das einzige, was man daran zu ändern gedenke, sei, wenn nötig, der Zulieferer. Und die angeblich so doll tönenden Schiffstau? Samt und sonders für die Katz' „not worth the money“. Aha, man denkt sich also durchaus etwas in Sachen Preisgestaltung...

Ein anderer, nicht eben geschenkter Steckengaul wird freilich unbeirrt weiter geritten. Das Aufrüstnetzteil gehört offenbar zu Naim Audio wie die Fuchs-Felge zum alten 911er Porsche, und auch unser Test-Player durfte die Passage ins ferne Oberbayern nur in Eskorte eines Flatcaps vom Typ 2 antreten. An der Nabelschnur dieser ausgelagerten Stromversorgung ist das interne CD-5-Netzteil nur mehr für die Speisung der Digitalstufen zuständig, während sich Meister

Propper um die Verköstigung der analogen Schaltkreise kümmert.

Vorteil gegenüber der Vorgängerversion: Am grundlegend überarbeiteten neuen Modell kann nicht nur der CD 5 andocken, sondern mit dem Nait gleichzeitig noch ein zweites Gerät der 5er-Serie oder aber die Phono-Entzerrer Prefix und Stageline. Naim-Infizierte mit hochtrabenderen Fantasien dürfen gar nach den Sternen greifen: Das Flatcap 2 vermag selbst Vorstufengeschosse wie NAC 112, 102 und 82 sowie die aktive Frequenzweiche Snaxo gehörig aufzupoppen. Ernüchternd allerdings die monetäre Seite: 1800 Mark für einen Ringkerntrafo, einen Satz Elkos und vier handverlesene Spannungsgler sind, bei aller Rauschmut, schon mächtig starker Tobak. Mich, als ehemaligen Kommandanten über vier Sparks und zwei Diraks, könnt's freilich nicht schocken...

Reißt es am Ende mal wieder die legendäre Naim-Robustheit raus? Keine Frage, Platinen kann man nicht gewissenhafter bestücken, Kabelbäumchen nicht sauberer verlegen, Laufwerke kaum wirkungsvoller entkoppeln, komplette Vollmetallgehäuse schlechterdings nicht rauhhaardackeliger oberflächenbehandeln. Kollegin Dr. Kirsch schwört nach wie vor Stein und Bein, man könne Naim-Geräte ohne nachfolgende Funktionsstörung aus geschlossenen Fenstern und fahrenden D-Zügen werfen und steile Treppenabsätze hinunterbugsieren. Und nach dem, was ich über die Jahre selber an realen Nutzererfahrungen gesammelt habe, ist das Zeug tatsächlich nicht kaputtzukriegen. Trotzdem, solan-

ge man mich nicht knebelt oder mir Tastatur und Bleistift versteckt, werde ich hinaus posaunen, was mir daran missfällt: die spitzen Ecken, die scharfen Kanten. Ich weiß, riecht nach Sprung in der Platte (Schüssel?), zumal man dasselbe fairerweise auch diversen amerikanischen Nobilverstärkern unter die Nase reiben könnte, sollte, müsste. Stimmt, aber die gehen mir in der Regel sehr weit hinten vorbei, öden mich zunehmend an. Und mit den Seinen geht der Herr Tester bekanntlich am strengsten ins Gericht.

Was mir im Folgenden schwer genug fallen wird, denn was soll man an einem CD-Player bekritteln, der in seiner – nein, ich hab's nicht vergessen – Preisklasse klanglich nahezu ohne Beispiel dasteht. Der alle eingangs diskutierten echten und unechten Konkurrenten buchstäblich zu Gehörlosen-Tand stempelt, zu Witzfiguren, Pausenclowns und Fahrstuhlbeschallern. Ich kenne nur einen, einen einzigen Mitbewerber, dessen Musikalität mich – auf seine Weise – ähnlich gefangen nimmt. Doch der ist für Naim-Anhänger ein rotes Tuch, während der CD 5 für dessen Klientel nie in Frage käme. Also lassen wir's.

Auch seinem unmittelbaren Vorgänger, dem CD 3.5, ist der CD 5 noch klarer überlegen, als es die aus marketingtechnischen Gründen – die Vier ist im Asiatischen eine Unglückszahl – übersprungene Evolutionsziffer erwarten lässt. Der Neue ist grobdynamisch sattelfester geworden und feindynamisch gelenkiger, er besitzt die überlegene Detaildarstellung und wartet generell mit dem höheren Informationsgehalt auf. Gleichwohl ist der CD 5 kein betont hell timbrierter Signalausgeber. Seine Höhenwiedergabe wirkt brillant, völlig unverzischelt und unverklirrt, und obwohl das extreme Obertonspektrum sicherlich nicht sein Lieblingsrevier ist, fehlt es weder an Luft



noch an instrumentaler Aura. Selbst mit ausgesucht garstigen DDD-Discs der digitalen Flegeljahre befließigt sich der Naim einer bewundernswerten Contenance, schafft jenen heiklen Drahtseilakt zwischen analytischer Unverblümtheit und nervenschonender Gnade, der, wie der Volksmund sagt, die Spreu vom Weizen trennt, weil er den Besten des Fachs vorbehalten ist.

In den Mitten, der häufig zitierten Naim-Audio-Paradedisziplin, verknüpft sich der CD 5 den durchschaubaren Bauerntnick penetranter Überdüngung. Will sagen, er trägt weder zu dick auf noch lenkt er das Interesse des Hörers allzu offensichtlich auf das Zentrum des Geschehens. Kein Vertun, in den Mitten spielt sich mit Abstand am meisten ab. Dennoch, streng musikalisch betrachtet sind auch sie nicht mehr und nicht weniger als integraler Bestandteil eines homogenen Ganzen. Anders formuliert: Hätte Naim nicht auch die benachbarten Frequenzbereiche derart pfiffig austariert, die für sich betrachtet fabelhaft farbintensiven, ansteckend attackefreudigen und hinreißend gelösten Mitten würden nicht halb so viel Vergnügen bereiten.

Weil der Grundton so schlank und griffig, so federnd und überaus wohlgeordnet daher kommt, tut sich auch der Oberbass leichter, seine Naim-typischen Haken, Geraden und Unter-die-Gürtelli-

nie-Hiebe auszuteilen. Wie der CD 5 bei Kickdrums hinlangt und bei Kesselpauken, bei geslapten Strom- und bei gezupften oder gestrichenen Kontrabässen, das hat Seltenheitswert. Weil es nicht nur, verzeihen Sie, frequenzinsentitätsquantitativ – sozusagen intellektuell – auf den Punkt stimmt, sondern weil auch Bauch und Seele, Tanzbein und Luftgitarre ihren Spaß haben, weder Swing noch Drive, weder Tempo noch Taktgefühl zu kurz kommen.

Die Suboktave bleibt ein wenig hinter diesem stupenden Niveau zurück. Nicht, dass der Tiefgang als solcher enttäuscht. Was im Vergleich zum formidablen Oberbass auffällt, sind vielmehr geringfügig weichere Konturen, ein gewisser Mangel an Zeichnung und Lockerheit, an Durchsetzungs- und Stehvermögen. Indizien für ein ausgepowertes Netzteil? Exakt. Mit dem Flatcap 2 im Kreuz färbt der CD 5 Dunkelgrau plötzlich in Schwarz, die untersten Lagen gewinnen an Druck und Präzision, an Wucht und Temperament. Und zwar nicht nur ein akademisches Bisschen, sondern in einem Maße, dass kein Besitzer entsprechend subbasstüchtiger Lautsprecher freiwillig darauf verzichten sollte.

Zumal das Flatcap 2 dem CD 5 auch anderweitig anständig Pfeffer in den Hintern pustet. Die Dynamik- und Impulsverarbeitung wirkt merklich souveräner, die Stimmenwiedergabe freier, artikulierter, authentischer, der Hochton – jetzt sogar der allerhöchste – perlender, flüssiger, selbstverständlicher, natürlicher. Der Raum? Kein bezahlbarer Naim klang solo je so plastisch, so weitschweifend und tiefgründig, so knallhart ausgeleuchtet, so transparent und dreidimensional, so atmosphärisch und livehaftig wie der CD 5. Und nie waren die Voraussetzungen günstiger, mit der bloßen Anschaffung eines externen Netzteils die erlauchte Oberprima zu piesacken. Ach,

was sage ich, zur Weißglut zu bringen. Sind da knapp vier Tausender plus 1800 Mark Vergnügungssteuer wirklich zu viel verlangt?

image x-trakt

Naim Audios Jüngster liefert den klingenden Beweis, dass zwischen Mittelmaß und Mittelklasse ein himmelweiter Unterschied besteht. Der CD 5 ist gewiss nicht billig, schon gar nicht in Kombination mit seinem musikalischen Turbolader Flatcap 2. Aber was er mehr kostet als die tiefer gelegte Konfektionsware, das wird zurückerstattet. Mit Zins und Zinseszins, mit Pauken und Trompeten, über Jahre und Jahrzehnte. ●

Komponenten der Testanlage	
Analog-Laufwerk:	Linn Sondek LP12/Lingo
Tonarm/System:	Linn Ekos/Arkiv II
Vorverstärker:	Linn Kairn
Endverstärker:	Linn Klimax/Klout
Vollverstärker:	Naim Nait 5
Lautsprecher:	Linn Keltik
Kabel:	Naim DIN/Cinch, Linn Silver, K600
Zubehör:	Naim- und Sun-Leisten, The Glenlivet

image infos



CD-Player Naim Audio CD 5

Ausgang (analog): 1 x DIN
 Wandlung: 16 Bit
 Besonderheit: ...Magnetpuck zur CD-Fixierung
 Option:externes Netzteil Flatcap 2
(1800 Mark)
 Maße (B/H/T):44/7/31 cm
 Gewicht:5 kg
 Preis:3700 Mark
 Garantie:60 Monate

image kontakt

Music Line
 Hainbuchenweg 14-18, 21224 Rosengarten
 Telefon: 04105/640500
www.music-line-hifi.de
www.naim-audio.com